

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

17.7.1862 (No. 166)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. Juli.

N. 166.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Deutschland.

Δ Vom Neckar, 15. Juli. Die Ernte in unserer Pfälzer Ebene fällt befriedigender aus, als im vorigen Jahre. Die Regen der letzten Wochen haben zu einer vollkommener Ausföhrung der Früchte viel beigetragen. Besonders ergiebig zeigt sich unsere Hauptfrucht, die Spelz, die seit Jahren nicht so gut geerntet. Aber auch Gerste und Roggen zeichnen sich durch Schwere der Garben aus. Bei solchen Ausichten sind auch auf unsern Märkten, wie in Bayern, die Fruchtpreise im Rückgang begriffen. Hält die gegenwärtig günstige Witterung an, so wird noch im Lauf dieser Woche unsere Ernte eingebracht sein. Die Ausichten auf einen vollen Herbst sind an unserm ganzen Gebirge fortwährend günstig; nur in wenigen niederen Lagen hat die nachfolgende Witterung theilweise geschadet und sind die Trauben durchbrochen, d. i. beginnen Beeren abzufallen. Doch ist die Fülle der Trauben dieses Jahr eine so außerordentliche, daß, wenn diese theilweise Ernterückung der Reben nicht weiter greift, wie jetzt zu hoffen steht, wir immerhin einem überaus günstigen Herbsttragniß entgegenzusehen dürfen.

St. Georgen (im Schwarzwald), 12. Juli. Die Vorsehung hat eine Katastrophe abgewendet, welche für unsern Ort von den unheilvollsten Folgen hätte werden können. Am Sonntag den 6. d., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, während ein heftiges Gewitter im Anzuge war und ein orkanartiger Sturm aus Westen wüthete, brach im dritten Stockwerke des Eichenwirthshauses, welches wohl das größte Haus des hiesigen Ortes und mit Schindeln bedeckt ist, Feuer aus. In banger Erwartung harrten die im zweiten Stockwerk zahlreich vorhandenen Gäste dem Verlauf des Gewitters, als plötzlich von den Nachbargärten der Feuerstrahl in die Wirthshube hinein erlöste. Zum Glück saßen mehrere Feuerwehrmänner da, welche rasch zum Herde des Brandes eilten und in kurzer Zeit des Feuers Meister wurden. Alle Umstände deuteten auf Brandstiftung, und das Bestreben nach der Entdeckung des Thäters war allgemein. Nicht fruchtlos war das Bemühen, denn schon des andern Tages wendete sich der Verdacht auf das 14jährige Kindmädchen des Eichenwirths, welches verhaftet seine Unthat reuevoll bekannte. Das Motiv zur That war die Sehnsucht, aus dem Hause zu kommen, in welchem es eine freundliche und liebevolle Behandlung genoßen.

Bom Bodensee, 14. Juli. (Sch. M.) Der am 4. d. M. bei Meerburg durch Hinausfallen aus dem Schiff ertrunkene Defonom Friedrich von Murauch hatte 1400 fl. in Gold bei sich. Zwei herbeigerufene Taucher machten vergebliche Versuche, den Berunglückten aufzufinden; sie hatten nur 80' Schlauch bei sich, konnten also nicht tiefer hinunter gelangen; die Tiefe an jener Stelle beträgt aber zwischen 300—400'. — Der Gemeinderath der Stadt Konstanz erläßt so eben einen Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen für ein Wessenergedenmal. Beiträge hiezu sind von nah und fern willkommen und an das zu diesem Zweck bereits gebildete Komitee in Konstanz zu richten. — Die Sängerrunde „Bodan“ von Konstanz wird sich nächsten Sonntag zum Schweizer Sängersfest nach Chur begeben.

Darmstadt, 15. Juli. (Fr. Z.) In der Zweiten Kammer erklärte die Regierung in Bezug auf den Zutritt zum Handelsvertrag: Ihre Unterhandlungen mit andern, von gleichen Interessen befehlten Vereinstregierungen hätten noch

zu keinem bestimmten Ergebnis geführt, und sie habe selbst deshalb noch keinen bestimmten Beschluß gefaßt.

Kassel, 15. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Minister des Innern die betreffenden Behörden angewiesen, über die vorhandenen Mängel des Schulwesens und die Mittel zu deren Abhilfe Bericht zu erstatten.

Eberfeld, 12. Juli. In der „Berg. Ztg.“ wird sehr ausführlich ein Preßprozeß mitgeteilt, der das größte Aufsehen macht. Es handelt sich darum, daß Hr. v. d. Heydt bei der letzten Wahl in einem von Hrn. Dresemanna, Redakteur der „Barmer Ztg.“, verfaßten Wahlaufsatz angeklagt wurde, im Jahr 1848 gegen das preussische Königshaus gesprochen zu haben. Hr. Dresemanna teug in der Gerichtsverhandlung darauf an, den Beweis der Wahrheit durch Zeugen über die Äußerungen des Staatsministers v. d. Heydt in der Volksversammlung auf der Wilhelmshöhe am 6. Mai 1848 liefern zu dürfen. Weitere Verhandlung ist auf den 23. Aug. angesetzt. Der Oberprokurator erklärte, er habe die Weisung, die Untersuchung nicht weiter auszudehnen, als durchaus notwendig sei. Die Hrn. v. d. Heydt zur Last gelegten Äußerungen sind: „Wir dürfen dem — d. h. dem König — nicht trauen“, „wir müssen Garantien haben“, „der Königsthron sei morisch geworden.“

Aburg, 12. Juli. Es ist nunmehr entschieden, daß die Königin Victoria im September unsere Herzogthümer besuchen und für einige Zeit in Reinhardtbrunn wohnen wird.

Leipzig, 13. Juli. (Närb. Kor.) Es steht nun endgiltig fest, daß das nächste allgemeine deutsche Turnfest in Leipzig, und zwar im Sommer 1863, abgehalten wird. Die Abhaltung desselben am 18. Oktober, dem Jahrestag der Schlacht, erwies sich wegen nicht zu beseitigender lokaler Hindernisse — namentlich wegen der bis dahin dauernden Mißverhältnisse — als vollständig unmöglich.

Berlin, 14. Juli. Der Geh. Medizinalrath Professor Langenbeck ist jetzt von seiner zur Operation des in Warschau verwundeten Generals Lüders angetretenen Reise zurückgekehrt. Wie nach Mittheilungen des berühmten Operateurs erzählt wird, war dem General Lüders die Kugel des Weichselmörders durch den Hals in den Mund gedrungen, hatte den Unterkiefer beschädigt und mehrere Zähne in den Unterkiefer hineingedrängt. Dieser von den russischen Aerzten nicht erkannte Umstand hatte die Schmerzen des Leidenden außerordentlich gesteigert. Dem Professor Langenbeck war es vorbehalten, die im Unterkiefer eingeschlossenen Zähne zu entdecken und durch eine gelungene Operation herauszubolen, so daß der Zustand des Kranken sich erheblich schmerzloser und weniger beunruhigend gestaltet hat.

Der verantwortliche Redakteur der „Volkszeitung“, Hr. Goldheim, ist wegen Beleidigung des „Zeugen“ Henze (jetzt Kirchsteuer-Einnehmer zu Gößlin) vom hiesigen Kriminalgericht zu 14 Tagen Gefängniß; der Redakteur der „Tribüne“, Paul Seraphin Hübner, ist wegen Beleidigung des Finanzministers zu 30 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Berlin, 14. Juli. Der Untergang der preussischen Korvette „Amazonen“ ist von der „Gartenlaube“ zum Gegenstand einer novellistischen Darstellung benützt worden, und zwar in einer Weise, die hier sehr böses Blut gemacht hat. Der Verfasser der Novelle behauptet geradezu, daß preussische Junker unter dänischer Vermittlung den Kapitän eines ameri-

kanischen Klippers („Blawf Hawk“) erkaufte hätten, um die „Amazonen“ in den Grund zu segeln, und zwar um damit die Idee der Gründung einer preussischen Flotte in maßgebenden Kreisen zu verleiden. Nachdem die „N. Pr. Ztg.“ sich energisch gegen diese tendenziöse Ausbeutung eines großen Unglücksfalls ausgesprochen, läßt sich auch die „Sternzeitung“ in offiziöser Weise darüber vernehmen. Sie sagt u. A.:

Das Gefühl des Abscheues hätte die Redaktion der „Gartenlaube“, wenn sie an die Wahrheit der Erzählung glaubte, verpflichtet müssen, das angebliche Verbrechen zum Gegenstand nicht der belletristischen Unterhaltung, wohl aber der gerichtlichen Untersuchung zu machen; wenn sie aber nicht daran glaubte — welsch eine moralische Verwirrung gehört dazu, bloß um des literarisch-gewerblichen Interesses halber, unter dem Deckmantel poetischer Fiktion, eine unverkündete Verleumdung gegen eine achtbare Klasse von Staatsbürgern in die Welt zu schleudern, und damit nicht bloß allem literarischen Takt, allem Gefühl für Sittlichkeit und Anstand, sondern auch aller Rücksicht für tausend schmerzliche blutende Wunden Hoh zu sprechen und den Partei-Fanatiker der urtheilslosen Masse in so nichtwürdiger Weise aufzuspielen. Hoffen wir, daß es möglich sein werde, solchen Frevel so nachdrücklich zu ahnen, wie es jeder Rechtssinn von Herzen wünschen muß.

Die „Sternzeitung“ fügt dann bei, es dränge sich für die zuständigen Behörden allerdings die Verpflichtung auf, der Feststellung des Ursprungs und vorgeblichen Grundes dieser Behauptungen durch amtliche Ermittlung so nahe zu treten, als nur irgend möglich ist, und dazu auch die Mitwirkung eines befreundeten Nachbarstaats in Anspruch zu nehmen. Es kommt also zu einem Prozesse, dessen Ergebnis hoffentlich den Grund oder Ungrund der allerdings fürchtbaren Beschuldigung feststellen wird. — Die „N. Pr. Ztg.“ sagt in Betreff dieser Angelegenheit: „Abgesehen von allen andern Unwahrscheinlichkeiten der Erzählung, läßt schon die Thatsache, daß ein Schiff Namens „Blawf Hawk“ zu der in dem Artikel angegebenen Zeit nicht den Hafen von Kopenhagen besucht hat, die ganze Erzählung für eine erfundene halten.“

Die Gerüchte von einer angebahnten Verständigung von Seiten des Ministeriums mit den Führern der beiden großen liberalen Parteien in Betreff der Militärfrage beschränken sich, wie der „Spen. Ztg.“ versichert wird, auf eine Einladung, die der Kriegsminister an die Referenten über das Militärbudget, die H. v. Wärf und v. Stavenhagen, zu einer Unterredung hat ergehen lassen. — Die Handelskommission des Hauses der Abgeordneten hat die Beratung des Gesetzentwurfs wegen des Baues der Eisenbahnen Berlin-Küstrin und Koblitz-Görlitz-Waldenburg in einer Sitzung beendet. Der Gesetzentwurf wurde mit 7 von 11 Stimmen abgelehnt, wesentlich aus prinzipieller Aversion gegen Staatsbahnen; eine Zinsgarantie zu befürworten ist die Kommission wohl geneigt gewesen, aber dazu hat die Regierung ihre Zustimmung auf das bestimmteste verweigert.

Berlin, 15. Juli. Der „Korresp. Stern“ zufolge hätte die österreichische Regierung außer den beiden bereits bekannten Aktenstücken in Betreff der Frage wegen des Eintritts Desertheurs in den Zollverein hier noch zwei weitere überreichen lassen: 1) Eine ausführliche Denkschrift als Motivierung des Präliminarvertrags, und 2) nachträgliche Bemerkungen über das Verhalten gegenüber dem als Thatsache anerkannten preussisch-französischen Handelsvertrag, welcher nicht ohne Weiteres abgelehnt, sondern nur, in Folge der Erweiterung des Zoll-

Kg. Eine Indianerjagd.

(Fortsetzung aus Nr. 165.)

„Halt! Halt! an, Fremde!“ sagte mein Gefährte, wie das stöhnende Thier, das ich ritt, in brausendem Galopp auszog. „Wären's bloß zehn Stunden gute Parire (Pratire) von da bis zur Van-Noy-Fähre, die wir zu machen hätten um unsere Haut zu salben, so wollten wir das Gefährnis dort schon überleben; aber eben, die Parire da läuft in drei Stunden weiter aus und wir haben eben so viel über böses Gehirg, eh' wir wieder in's Freie herunterkommen, das den schönen Fächern da Spiel geben wird.“

Die Pferde gut in der Hand — waren wir eine kleine Strecke geritten, als ein lautes Geheul in unserm Rücken verkündete, daß die Indianer unser Lager erreicht hatten; ob es aber der Anbruch der Enttäuung über die geföhrte und zerstörte Deute oder der Freude über den Fang unseres Reizegenossen war, vermochten wir bei der schlendenden Helle nicht zu entscheiden. Bald hörten wir sie wieder im Nachhaken. Die Finsterniß trat jetzt rasch ein; da wir aber wie gewöhnlich hinter einander ritten, so fanden die Pferde, schon mehrere Wochen der „Fähre“ zu folgen gewöhnt, diese mit der größten Gelassenheit aus. Als wir am Ende der Pratie ankamen, sah ich zu meinem innigen Vergnügen den Mond voll über die Berge herauf steigen, so daß es nun nun an Helle zur Leitung auf unserer Flucht nicht fehlte — ein großer Glücksfall für uns. Mit wie wieder in seine gewohnte Schwelgenheit verfallen, und außer Fretum und scharfem Aufmerksam auf die Laute hinter uns, nach denen er unsern Schritt zu regeln schien, verriet er keinen Antheil an sonst etwas. Da ich wagte, daß Alles von der Anbaner unserer Hölse abhing, so ritt ich, wie wir den ersten langen Berggang hinauf klapperten, an Kit's Seite und unterlachte ihren Zustand. Mein Füllen, obwohl ziemlich stark belastet, war noch vollkommen frisch, im Ausathmen leicht und schnellstgig, und in rechtem Maß — spürte ich — zu seiner Arbeit warm

werdend; dagegen beschlich mich ein unangenehmes Gefühl, wie ich bemerkte, daß Kit's Brauner bereits in Schwelg geübet war.

Nun da wir uns recht in dem Gehirg befanden, begannen unsere eigentlichen Reiten. Vor drei Tagen hatten wir diesen Höhenzug überschritten, und da wir kurz vorher den großen Canoe-Creef, einen fürchtbaren Paß, zurückgelegt hatten, so war mir die Fährte nicht gefährlicher, als gewöhnlich, vorgekommen. Allein damals hatten wir Zeit und Tagelicht, die uns halfen; jetzt ließ der weiße silberige Schein des Mondes, der jede Felskante und Steinrippe auf die er fiel, in fast erschreckender Klarheit herausschob, viele gefährliche Stücke unseres Pfades in tiefer Dunkelheit, und doch mußten wir in vollem Lauf über sie hinwegrennen, denn unsere Verfolger begannen jetzt, uns aus's Äußerste zuzusetzen. Von Zeit zu Zeit, über den eisenklingenden klappernden Guschlag unserer Hölse hinaus, hallten die Berge hinter uns wieder von ihrem Kriegsgeschrei, und Antwort gab ihnen von den Höhen umher der eigenthümliche Schrei der Schleierente, der, wie wir wußten, von rothen Schildwachen ertönte, die jede Wendung der Jagd zu beobachten vermochten und auf diese Weise ihre Kameraden fort und fort zum Nachsetzen antzeben. Angetrieben von ihren wilden Reitern zur rasendsten Eile setzten die abgehärteten unbeschlagenen kleinen Mustangs unserer Heinde uns nach über die halbschwebende Fährte mit kapengleich leichtem Fuß, das unsern Thieren abging. Zur Vernehmung unserer Verlegenheiten fing nun unser drittes Pferd an, Lust zu zeigen, von der Fährte abzuschweifen, ohne Acht auf die Zeit- und Wegverlust mit unserm Bemühen, es wieder einzulenken. Uns selber blieb nichts übrig, als eben so verzweifelt, wie unsere verzweifelte Reithölse ersehnte, immer geradezu fort und fort zu streben. Die steile Bergseite, jüngst mit Mühe erstiegen, ward jetzt während hinabgeführt; der Rand des Abtuzes, sonst so jimpelich zurückgelegt, ward gewaltig überflogen, ohne Acht auf die Annahmungen der erschreckten Hölse, die vor Angst schauerten und schnaubten. Ohne den Bügel zu kürzen, setzten wir durch den schäumenden Wildbach, der die tiefen

Einsätze niederströmte, und im Flug über die schmalen Rinnfale. Als der letzte anstrengende Bergkamm überwunden und wir wieder auf dem Hinabweg zur bewaldeten Ebene unten waren, wüthete ich mich verhältnismäßig sicher geföhlt haben ohne den kläglichen Zustand unserer Pferde. Die Kit vorausgegangen, hatte sie der Bergübergang fürchtbar angegriffen. Obwohl mein Stute, mit dem Instinkt guter Zucht, noch immer nicht versagte, wenn ich sie ansprach, so spürte ich doch, daß sie schneller und schneller sich aufbrauchte; der Braune aber war in einer noch schlimmeren Verfassung; der tiefhängende Kopf und der hart arbeitende Aushritt zeigten von seiner alleräußersten Ermattung. Wir waren eben am State-Creef angelangt, einem kleinen Arm des Schelmen-Flusses, als plötzlich Kit's Brauner stolperte und dann kopfüber zu Boden stürzte. „Der weiße Fäß“ und eine weiße Hölse, „ich“ ihn ab und gib ihn den Krähen zum Was!“ rief sein Reiter, bitter das alte Sprüchlein wiederholend, wie er vergebens ihn in die Höhe zu bringen sich bemühte. Unterdessen war ich vorausgeritten und hatte das ledige Pferd eingefangen. Kit besieg es stumm, und miteinander ritten wir in die Furt, allein kurz ehe wir das jenseitige Ufer erreichten, stieg er ab, und knietes im Wasser stehend, legte er mir seinen Zaum in die Hand.

„Kamerad“, sagte er, „wir müssen Abschied nehmen, wenn wir nicht zu Grund gehen wollen; nimm alle zwei Thiere und mach' Dich Van-Noy zu; der Walschär mag selber sehen, wie er zurecht kommt. Gott befohlen!“ Und damit fing er an, den Creef hinab zu waten.

Im Augenblick hatte ich meine Pferde neben ihm.

„Nein, nein, Kit“, sagte ich, „lieh gerührt von seinem edelmüthigen Vorschlag; sehten oder stehen — was es gilt, wir bleiben beisammen.“

„Macht mir keine Narrenpossen, junger Mensch“, versetzte er mit einer Stimme, die barsch klingen sollte, die er aber bald gegen einen Ton dringenden Bittens aufgeben mußte; „ich sag' Euch, wir müssen von einander — es geht anders nicht. Das leichte Thier da würde

vereins, gewissen, durch Verhandlungen zwischen preussischen und österreichischen Kommissären einerseits und Frankreich eventuell auch England andererseits näher zu bestimmenden Modifikationen unterzogen werden soll. Wie die öffentliche Meinung in Preußen sich zu dem Schritte Oesterreichs stellt, läßt sich leicht denken. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Wir können nur wiederholen, daß man hier den Gedanken einer Zollvereinigung mit Oesterreich als gänzlich unausführbar betrachtet, und es ist auch völlig unglücklich, daß man in Wien seine Verwirklichung im Ernst für möglich halten sollte. Die Absicht des Wiener Kabinetts geht offenbar dahin, der Opposition, welche sich in verschiedenen, dem Zollverein angehörigen Staaten gegen den Handelsvertrag mit Frankreich regt, durch diese Divergenz zu Hilfe zu kommen und derselben den immerhin bedenkliehen Entschluß einer Ablehnung des Handelsvertrags, der in seinen Konsequenzen zu einer Sprengung des Zollvereins in seinem jetzigen Bestand führen muß, zu erleichtern. Für die verlorene Aussicht eines neuen großen Absatzgebiets und den noch schwereren Verlust des größeren Theils des Zollvereins-Marktes wird diesen Staaten die Entschädigung der Zollvereinigung mit einem Reiche von 36 Millionen Menschen geboten. Ob der österreichische Schatzung in Betreff des Handelsvertrags zum Ziele führen wird, muß eine nicht ferne Zukunft lehren; der Gedanke der österreichisch-deutschen Zollvereinigung ist jedoch eine Chimäre.“

Die Wendung, welche die Militärfrage in der Beratung der beiden vereinigten liberalen Fraktionen nimmt, beschäftigt vorwiegend alle unsere politischen Kreise. Die Ansicht, daß die Mehrheit sich mit einer Reduktion von drei bis vier Millionen begnügen werde, ist hiernach beinahe von Jedermann aufgegeben. Daß die Bahn, die man einschlagen zu wollen scheint, uns den ernstlichsten Konsisten entgegenführt, wird wohl von Niemand, welcher politischen Farbe er auch angehören möge, bezweifelt. Das Endziel dieser Bahn entzieht sich aber jeder Berechnung. — Gegen die Instruktion der Richter ist wegen ihres Protestes gegen den Wahlerechts des Justizministers jetzt in aller Form die Disziplinäruntersuchung eingeleitet; der betr. Beschluß des dortigen Appellationsgerichts ist bereits gefaßt.

Wien, 11. Juli. Dem „Dresd. Journ.“ wird geschrieben: „Man erfährt aus London auf telegraphischem Weg, daß der russische Gesandte am britischen Hof im auswärtigen Amt eine Note seiner Regierung überreicht hat, worin dieselbe anzeigt, daß sie beschloffen habe, den Status quo in Italien anzuerkennen. Gleichzeitig war der Gesandte beauftragt, mündlich zu eröffnen, daß nach einem zwischen den Kabinetten von Petersburg und Turin getroffenen Uebereinkommen unter gewissen Eventualitäten russische Kriegsschiffe in einen italienischen Hafen Zulassung finden werden. Lord Palmerston erwiderte sofort, daß er die Mittheilung bezüglich der Anerkennung Italiens mit Genugthuung entgegennehme; was indess die Zulassung einer russischen Flotte in einem italienischen Hafen anbelange, so werde die gleiche Eventualität, an welche die russische Regierung zu denken scheint, auch für das britische Kabinet ein Motiv sein, britische Kriegsschiffe in die italienischen Gewässer zu entsenden. Eine ähnliche Erklärung ging von London nach Turin. Bereits sind auch englische Kreuzer angewiesen, über die in Sizilien vorbereitete Freischaren-Expedition zu wachen.“

Wien, 12. Juli. Ueber die Gesandtenkonferenz bezüglich der deutschen Frage theilt die „Allg. Ztg.“ Folgendes mit: Die erste Besprechung in der Staatskanzlei war nur eine einleitende. Es wurde hiebei beschlossen, das Resultat der Konferenzen nicht in förmlichen Protokollen zusammenzufassen. Die Elemente der beabsichtigten Bundesreform sind: 1) Beibehaltung ständischer Delegirten zum Bundestag, um eine volksthümliche Bundeslegislative heranzubilden; 2) Stärkung der Exekutive; 3) Bildung eines deutschen Bundesgerichts. Es soll ermöglicht werden, in Beziehung auf Nr. 1 und 3 demnächst schon, vor Beginn der Bundesferien, Anträge zu stellen, damit die betreffenden Ausschüsse gebildet werden können. Die Frage der Bundesreform wurde einstweilen noch in der Schwebe gelassen. In Folge der ersten Besprechung haben die betreffenden Gesandten nunmehr Mittheilungen an ihre Höfe ergeben lassen.

Wien, 13. Juli. Man schreibt der „Süddeutsch. Ztg.“

„playen unter meiner Last lang ehe wir an den Schmelzfluß kämen, und Cures hat keine Stunde mehr Luftzeit in ihm, seine Stunde mehr. Nun, seht, wenn Ihr uns unsere Haut salzieren wollt, so nehmt die Thiere alle beide, — 's bringt die Indianer von meiner Spur ab, — und reitet scharf auf Van-Noy. Macht Lärm bei den Jungens dort und sagt ihnen, der Kit Butler von Boonsville sei im Holz am State-Creek versteckt und die Rothhüte schwärmen. Denk mir, sie werden mit ihren Schießseilen nicht ausbleiben und mich gehörig fortbringen. Hurrah jetzt, Junge!“ (Schluß folgt.)

Das Katholische „Volksblatt für Stadt und Land“ erzählt in einer seiner neuesten Nummern: „Ein besonders seit 1848 viel genannter hoher Militär soll einen Papagei besessen, der allerlei Antwort zu geben versteht, und als einmalt Gesellschaft bei ihm gewesen, seien mehrere Herren herangeritten und hätten den Vogel mit der Frage zu loden gesucht: Papagei, kennst du mich? Der aber habe nicht geantwortet. Bis der hochselige König Friedrich Wilhelm IV., der bekanntlich ein gar launiger Herr war, herangezogen und gesagt: Ach, meine Herren, Sie verstehen alle nicht recht zu fragen: Papagei, kennst du mir? Darauf der Papagei folgende Antwort: „Papa Wrangel!“

Aus Rom wird geschrieben, daß bei den jüngst unter Nofas Leitung in den Farnesischen Gärten vorgenommenen Ausgrabungen ein Gros von vortrefflicher Arbeit gefunden wurde. Dieselbe Korrespondenz meldet, daß der Papst einen römischen Künstler, Petagna, ernannt hat, die Porträts von 258 Päpsten, deren Originale sich zum Theil in den vatikanischen Sammlungen, zum Theil in der päpstlichen Mosaisfabrik befinden, durch Photographien zu vervielfältigen.

In der Nähe von Brüssel hat sich ein Futtmacher ein Haus aus Holz gebaut. Dazwischen sind 22,000 alte Hüte verwendet worden. Das Haus steht auf einem mit Nädeln versehenen Holzboden, kann eine Familie beherbergen, und wiegt nur 72 Zentner.

Folgendes über die Genese des Entschlusses der Oesterreich. Regierung, den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein betreffend: „Der Gedanke des Eintritts von Oesterreich in den Zollverein ist bekanntlich schon mehr als ein Jahrzehnt alt, lag jenen Verhandlungen zu Grunde, welche Bruch noch zur Zeit des Fürsten Schwarzenberg führte, und bildete bis zu einem gewissen Grade einen integrierenden Bestandtheil des politischen Programms jener österreichischen Staatsmänner, welche nach dem Tode von Olmütz die Idee eines Eintritts von ganz Oesterreich in den Deutschen Bund im Auge hatten. Im Verlauf eines Jahrzehnts war der politische Vordergrund der Frage so ziemlich verbläßt, gerade die spezifisch österreichische Partei in unsern höhern Sphären war derselben eben nicht besonders hold, und nur von einigen Handelskammern der deutschen Kronländer wurde bei ihren jährlichen Berichten der noch nicht erfolgte Eintritt unseres Staates in den Zollverein als Beschwerte aufgeführt. Erst als die Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich wegen Abschluß des Handelsvertrags begonnen hatten, faßte man in unsern offiziellen Kreisen die Zollvereins-Angelegenheit wieder schärfer ins Auge, scheint aber Anfangs auch noch nach dem bereits erfolgten Abschluß jenes Vertrags und nachdem sich die Aussichten für die Ratifizierung desselben von Seite eines nicht unerheblichen Theils der Vereinstregierungen ziemlich günstig gestaltet hatten, die Idee eines unmittelbar bevorstehenden Eintritts in den Verein als eine utopische Chimäre angesehen zu haben. In industriellen Kreisen hingegen und selbst in solchen, welche sonst aller erdenklichen schatzhüllnerischen Kegereien fähig waren, begann man mit einer wahrhaft leidenschaftlichen Hast für den Anschluß an den Zollverein zu agitieren und erhielt dadurch die Regierungsmänner stets in Kenntniß über den Stand der Angelegenheiten, ohne sie übrigens dabei in irgend welcher Richtung zu ändern als unterstehenden, vorbereitenden und einleitenden Schritten zu bewegen.“

Erst als vor kurzem der bekannte süddeutsche Agitator Kerstner hier eintraf und sich förmlich als Träger einer besondern Mission des Königs von Württemberg durch Ueberreichung eines eigenhändigen Schreibens des Königs an den Kaiser in hohen und höchsten Kreisen Eingang und geneigtes Gehör zu verschaffen wußte, nahmen die Dinge eine andere Gestalt an, und begann man in unsern Regierungskreisen sich mit dem Gedanken einer Verwirklichung des Projekts vertraut zu machen. Einige Umfragen bei den Koalitionsregierungen ergaben ein günstiges Resultat; Bayern, Württemberg, Nassau und Hannover erklärten sich unbedingt einverstanden mit dem österreichischen Projekt, und selbst Sachsen sprach sich dahin aus, daß der Eintritt Oesterreichs in den Zollverein die Situation ändern und für das Dresdener Kabinet ein Grund sein würde, den preussisch-französischen Handelsvertrag vorläufig fallen zu lassen. Hierauf schritt man hier nun ernsthaft zur Verwirklichung des Kerstnerschen Projekts. Dieser hatte bereits in zwei Audienzen den Kaiser für dasselbe zu gewinnen gewußt; die Rathschläge des Königs von Württemberg waren so eindringlich und vor Allem so drängend, daß man ihnen nicht wohl widerstehen konnte. Im Ministerium machten sich sehr genichtige volkswirtschaftliche Bedenken gegen den Plan geltend, siegen aber schließlich doch die Rücksichten der Politik. Man glaubte, durch den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein den preussischen Plänen ein Paroli bieten und der großdeutschen Idee gewaltigen Vorstoß leisten zu können. Sehr umfassende materielle Opfer hielt man bei der gegenwärtigen Lage der Dinge und Angesichts des Handelsvertrags-Gespensies für unvermeidlich; man wollte nun diese Opfer wenigstens auf eine für Oesterreich möglichst vortheilhafte Weise bringen. Der entscheidende Beschluß wurde übrigens nicht im Plenum des Ministerraths, sondern am 7. Juni Nachmittags in einer engeren Konferenz gefaßt, welche beinahe fünf Stunden dauerte und an der außer dem Kaiser nur der Ministerpräsident, Erzherzog Rainer, Staatsminister v. Schmerling, Graf Rechberg und als Vertreter des Finanzministeriums Baron Hof, welcher bekanntlich schon unter Bruch bei derartigen Fragen der Wortführer war, Theil nahmen.

Daß in dieser Konferenz die Abscheidung einer Zirkularnote an die Zollvereins-Regierungen, begleitet mit unmaßgeblichen Vorschlägen in Betreff der Modalitäten des Eintritts, beschlossen wurde, daß diese Note, deren Autor Hr. v. Biegeleben ist, während Hof die Vorschläge formulirte, bereits vor drei Tagen abgegangen sein soll, wissen Sie bereits aus diesen Blättern. Ebenfalls kennen Sie aus denselben die eben erwähnten Modalitäten, und entnehmen daraus, daß der Eintritt als solcher ein völlig bedingungsloser sein soll. Man glaubt sich hiebei auf die frühere Zollkonvention stützen zu können, welche unter der Bedingung der Annahme aller gegenwärtig im Zollverein bestehenden Bestimmungen Oesterreich den Eintritt vorbehält. Der Eintritt soll bereits mit dem Jahr 1865, bedingungsweise aber sogar mit dem Jahr 1864 erfolgen. Auf das vertragsmäßig stipulirte Recht, daß Wien der Ort der Zollkonferenzen sein müsse, wird ohne jede Gegenleistung von vorn herein verzichtet.“

Wien, 15. Juli. Die mehrerwähnte, von dem Grafen Rechberg, im Namen des Gesamtministeriums, gegebene Interpellations-Beantwortung lautet vollständig: Die kaiserl. Regierung hat sich Angesichts der Lage, welche ihr durch die zu Berlin am 29. März v. J. zu einem vorläufigen Abschlusse gelangten Unterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich geschaffen worden ist, vom Ansatze an der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß eine bloß vermeintliche und zuwartende Haltung nicht genüge, um die ernstlich bedrohten Interessen des Reichs kräftig und nachhaltig zu wahren. Sie hat sich daher nicht darauf beschränkt, der kaiserl. preussischen Regierung und den übrigen Mitgliedern des deutschen Zollvereins ihre schwerwiegenden Bedenken gegen die zu Berlin paraphirten Verträge unter Berufung auf Oesterreichs Vertragsverhältnisse zum Zollverein darzulegen, sondern es war auch ihre erste Sorge, durch ihre Erklärungen geeigneten Orts auf eine günstigere Wendung hinzuwirken, jede Gefahr einer Loderung der bestehenden Bande zwischen Oesterreich und dem Zollverein zu beseitigen, und für den entscheidenden Fortschritt zur deutsch-österreichischen Zollvereinigung den Boden zu bereiten.

Es hat unter diesen Umständen der kaiserlichen Regierung nur sehr erwünscht sein können, daß auch in den zunächst beteiligten industriellen Kreisen die gleichen Ueberzeugungen, verbunden mit gesteigertem Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, sich fundgegeben haben. Nach reiflicher Prüfung der Sachlage ist sie zu der Ansicht gelangt, daß die Hindernisse, welche bisher der Zollvereinigung zwischen Oesterreich und dem Zollverein entgegenstanden, durch einen thätigen, die unvermeidlichen Opfer nicht scheuenden Entschluß überwunden werden können, und daß Oesterreich mit dem Anerbieten hervortreten dürfe, auf der Grundlage voller gegenseitiger Freiheit des Handels und Verkehrs, beschränkt nur durch die Maßregeln, welche die Verschiedenheit der innern Besteuerung und der Bestand der Staatsmonopolen erforderlich macht, schon jetzt den Bund der beiden großen Körper zu vollziehen.

Die kaiserl. Regierung hat demgemäß an sämtliche Regierungen des deutschen Zollvereins den Vorschlag gerichtet, sofort die Unterhandlungen wegen des Abschlusses des deutsch-österreichischen Handels- und Zollbundes zu eröffnen. Sie hat sich zu dem Ende bereit erklärt, für Oesterreich den Tarif und die Einrichtungen des Zollvereins anzunehmen, so weit sie sich nicht mit letzterem über eine zeitgemäße Revision derselben einigen würde. Um ihren Vorschlägen über die Ausführungsmodalitäten die nöthige Bestimmtheit und Genauigkeit zu geben, hat sie einen Entwurf eines auf dieser Basis abzuschließenden Präliminarvertrags aufgestellt. Dieser Entwurf unterliegt in diesem Augenblicke bereits der Erwägung der Regierungen des Zollvereins, und das hohe Haus wird es daher würdigen, wenn ich mich jedes näheren Eingehens auf dessen Inhalt enthalte.

Während aber die kaiserl. Regierung durch ihren folgenreichen Schritt jenen Zustand enger Verschmelzung der materiellen Interessen Oesterreichs und seiner deutschen Verbündeten herbeizuführen hofft, welcher dem freierlich ausgeprochenen Zweck des Handels- und Zollvertrags vom 19. Febr. 1853, sowie dem 19. Artikel der deutschen Bundesakte entspricht, besorgt sie nicht, sich hierdurch der allgemeinen Achtung der Handelspolitik der Gegenwart auf mögliche Erleichterung des Völkerverkehrs zu entziehen. Sie erblickt im Gegentheil in der vorbeschalteten Tarifrevision das Mittel, demnach auch die Verkehrsverhältnisse des mächtigen Handelsbundes, den sie in der Mitte Europa's gegründet zu sehen wünscht, zu den übrigen Nationen im Sinne besonnenen Fortschritts, also zugleich mit gerechter Rücksicht auf die Bedürfnisse der vaterländischen Arbeit, zu regeln.

Durch diese Mittheilung glaubt das Gesamtministerium die drei Fragen, welche die H. Interpellanten an die Regierung gerichtet haben, so vollständig und so erschöpfend beantwortet zu haben, als dies der augenblickliche Stand der schwebenden Unterhandlungen gestattet.

Wien, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Graf Rechberg die Interpellation Gisra's über das Verhältniß Oesterreichs zum Zollverein und zum preussisch-französischen Handelsvertrag in ganz ähnlicher Weise, wie er gestern die Interpellation des Altgrafen Salim im Herrenhause beantwortet hatte. — Es wird eine Note des Finanzministeriums verlesen, nach welcher in Folge der Ueberforderung an Silbergeld für die Armee, Marine und verschiedene Zweige der Staatsverwaltung der Münz- und Wechselverlust sich gesteigert hat; das Erforderniß für dieselben um ungefähr 2 Millionen Gulden höher, als im Staatsooranschlage angegeben war, anzulegen sein wird. — Unter den Einkünften wird die Zuschrift des Herrenhauses bezüglich der über das Preßgesetz niedergelassenen gemischten Kommission verlesen. Herbst beantragt, den Gegenstand an den vereinigten Ausschuss für das Preßgesetz und die Strafgesetznovelle zu verweisen. Der Antrag wird angenommen. Es beginnt nun die Debatte über den Ausschußbericht, die Subventionen und Zinsgarantien für verschiedene Industrieunternehmungen betr. Diese Unternehmungen sind: der österr. Lloyd, die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Pardubitzer Bahn, Theißbahn und endlich Elisabeth-Westbahn.

Prag, 14. Juli. (Pr.) Die Eröffnung der zweiten Hälfte der böhmischen Westbahn (Prag-Pilsen) hat heute in feierlicher Weise stattgefunden.

Italien.

Palermo. Erst nachträglich erfährt man Einiges über Ansehungen Garibaldi's, welche dem französischen Konsul zu Palermo Anlaß zu einem Protest, und dem Ministerpräsidenten Rattazzi zu den gestern telegraphisch erwähnten Erklärungen gegeben haben. Zu einer Rede, welche der italienische Volksheld vom Stadthaus zu Palermo an das Volk hielt, kommen folgende Stellen vor: „Wir haben einen Krebs in Italien: in Rom, wohin uns der französische Despot und Autokrat zu gehen hindert. Ein anderer Krebs ist der Papsi und die Priester; ich meine nicht die guten, die ein Herz für ihr Vaterland haben, sondern die Vaalspriester. Ein dritter Krebs ist der Bourdonismus, der wie die Schlange im Grase lauert.“ Abends im Theater brachte er ein Hoch auf die sizilianische Besper, die sich hoffentlich erneuern werde. Bei einem andern Anlaß sagte er: „Nicht die französische Nation, sondern nur ihr Kaiser ist unser Feind.“

Frankreich.

Paris, 15. Juli. An der Börse war heute ein Telegramm angeschlagen, wonach das Paketboot aus Vera-Cruz mit Depeschen von den französischen Antillen, von Cuba und Mexiko heute Morgens um 7 Uhr in St. Nazaire eintraf. Die „Patrie“ bemerkt dazu, daß sie zwar den Wortlaut der mitgebrachten Depeschen noch nicht kenne, daß sie jedoch zu wissen glaube, „daß am 15. Juni, wo das Paketboot Mexiko verließ, der allgemeine Stand der Angelegenheiten befriedigend war.“ — Wie man versichert, wird ein russisches Geschwader gegen Ende des Sommers die italienischen Häfen des Mittelmeeres und des Adriatischen Meeres besuchen. Man spricht bereits von großen Schwierigkeiten, welche aus diesem Anlaß stattfinden sollen. — Der „Orléanais“ hat wegen eines Artikels über die Anerkennung Italiens durch Rußland, in welchem E. Emanuel etwas hart mitgenommen ist und worin die Regierung des Kaisers indirekte Angriffe auf sich selbst sieht, weil sie Italien ebenfalls anerkannt hat, eine zweite Verwarnung erhalten. — Gestern wurde auf der Pariser Gürtelbahn rechtses Ufer, zwischen Batignolles und La Chapelle-Bercy, der Dienst auch für Personen eröffnet (bisher wurden nur Güter zwischen den Bahnhöfen befördert). Die eröffnete Strecke

ist 14 Kil. lang, hat Stationen zu La Chapelle, Belleville, La Bilette, Neuillmontant, Charonne und Bel-Air. Täglich fahren 9 Züge hin und her und der Preis für die ganze Strecke ist 40 Ct. An Sonn- und Festtagen tritt, der diesigen Uebung entsprechend, eine Erhöhung auf 60 Ct. ein. — Die Börse eröffnete heute in sehr günstiger Stimmung, doch erlittete der Eifer beträchtlich und der Schluß war weit flauer. Rente 68.50; ital. Anleihe 71.35; Credit mob. 828.75. Heute Abend findet das Einweihungsbanquet im Vereire'schen „Hotel de la Paix“ statt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Juli. In einer Depesche aus Warschau vom gestern Vormittag meldet Großfürst Konstantin dem Kaiser: „In der Stadt, welche gestern (aus Anlaß des Geburtstags der Großfürstin) freiwillig erleuchtet war, ist Alles ruhig. Meine Wunde geht gut, erlaubt mir aber noch nicht, mich anzukleiden.“ — Ein Bulletin der Doktoren Bogosjubow und Wolfeing von demselben Morgen besagt in Bezug auf General Uders, die Geschwulst der Wade habe zugenommen, der Schmerz dauere fort, aber mit geringerer Heftigkeit; der Kranke sei entkräftet.

Warschau, 13. Juli, Abends. Die Großfürstin Konstantin ist heute Morgen um 9 Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden, der den Namen Wacław erhalten hat. Am Abend werden die Regierungsgebäude illuminirt sein. Den Privatleuten ist es anheimgestellt, ob sie ihre Häuser ebenfalls illuminiren wollen.

Großbritannien.

London, 15. Juli. (Wagn. L.-B.) Nach Berichten aus Bombay vom 27. Juni ist zwischen dem Befehlshaber von Herat und den Truppen des Dost Mohammed eine Schlacht geliefert worden, in welcher der Letztere mehrere bedeutende Führer verloren hat.

London, im Juli. Man schreibt dem „Manch. Journ.“: Bei der Preisvertheilung der diesigen Industrieausstellung erhielten folgende Baden Preismedaillen: In 2. Klasse. Chemie und Pharmazie: Wendler in Pforzheim; Ultramarinfabrik in Heidelberg; Würle, G. Jaf. 3. Klasse. Nahrungsmittel: Großh. Ackerbauerschule; Bassermann, Herrschel und Dieffenbacher in Mannheim; Gesellschaft für Tabakfabrikation in Karlsruhe; Vaber, A. F.; Gebrüder Blankenhorn in Müllheim; Börsig, J., in Petersthal; Dreifach; Fischer, F. K.; Hanover, Abr.; Kruener und Komp. in Freiburg; Landfried, J. H., in Heidelberg; Gebrüder Mayer in Mannheim; Seauer, C. F., in Sulzburg. 4. Klasse. Animalische und vegetabilische Stoffe zum Gebrauche der Industrie: Schöf, A. und F.; Wagner, E. 8. Klasse. Maschinen im Allgemeinen: Kühfuß, 14. Klasse. Photographie und photographische Apparate: Dr. Lorent in Mannheim. 15. Klasse. Erzeugnisse der Uhrenfabrikation: Bob, E.; Bob, B.; Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation in Leusching; Herrler und Stoder; Kammerer; Martens, J. H., und Komp.; Schultheiß; Thomann. 16. Klasse. Musikalische Instrumente: Welte, M.; Haselwander, J.; Hentich. 18. Klasse. Baumwolle: Gebrüder Zücker. 19. Klasse. Glas und Porzellan: Fingado, C., in Mannheim; Haus. 20. Klasse. Seide und Sammt: Gebrüder Metz in Freiburg. 26. Klasse. Leder, einschließlich Sattlerarbeiten: Heinge und Freudenberg in Weinheim. 31. Klasse. Kurze Waaren: Helmreich, Moll und Komp. in Mannheim. 33. Klasse. Juwelierarbeiten, echte und nachgeahmte: Beder, Ch., in Pforzheim; Dillenius und Bohnenberger in Pforzheim; Göllich, C., in Pforzheim; Kämpf, W.; Dow und Komp. in Pforzheim; Keller, H., in Pforzheim; Saake, G., und Komp. in Pforzheim.

Amerika.

Neu-York, 1. Juli, Abends. Man ist sehr ungeduldig, Näheres über McClellan zu erfahren. Man glaubt, daß wieder eine Schlacht stattgefunden haben kann. In Uebereinstimmung mit dem Vorschlage von 18 Staatsgouverneuren, die Armee zu vergrößern, hat Präsident Lincoln ein frisches Aufgebot von 300,000 Mann ausgerufen. Die Unionstruppen haben die Jamesinsel bei Charleston geräumt und sind nach Hilton Head zurückgezogen. Der Sommerfeldzug gegen Charleston ist eingestellt. Zwanzig Unions-Jahrzeuge haben das Bombardement von Vicksburg begonnen. Der Unionsgeneral Curtis befindet sich in einer sehr präferen Stellung in Arcanas. Der erste Bahnzug von Memphis nach Corinth wurde 12 Meilen weit von Memphis von der südkonföderalen Reiterei angegriffen und genommen. General Butler hat eine neue Eidesformel für die in New Orleans lebenden Ausländer vorgeschrieben. Präsident Davis hat dem Gouverneur von Georgia zu wissen gethan, daß die Einführung der Konfiskation unumgänglich sei, wenn der Südbund siegen soll. Alle Geistlichen von Nashville haben sich geweigert, dem Südbund den Eid der Treue zu leisten. Die Meisten wurden in das Straßbühl gesperrt. Das Repräsentantenhaus hat die Tarifbill genehmigt. Die konservativen Kongreßmitglieder haben in Washington ein Meeting gehalten. Ein großes Anti-Abolitions-Meeting hat in Neu-York stattgefunden.

Aus Neu-York, 2. Juli, bringt die „Times“ folgendes Telegramm ihres Korrespondenten: Die Armeen McClellan's und des Südbundes unter General Lee sind vor Richmond aufeinander gestoßen. Der Kampf begann am Mittwoch und dauerte den Donnerstag und Freitag fort. McClellan wurde aus seiner Stellung an dem Pamunkey-Fluß und aus dem Whitehouse mit großem Verlust hinausgeschlagen. Das Gemetzel war auf beiden Seiten furchtbar. Die Veröffentlichung dieser Nachrichten wurde vom Kriegssekretär streng verboten und Näheres wurde erst heute früh in Neu-York bekannt. In Wallstreet herrschte gestern große Aufregung; jede Art von Staatspapieren am Samstag und Sonntag erneuert wurde; aber die Regierung läßt nichts Näheres ruhmbar werden. Man spricht laut nach Verstärkungen für McClellan und nach einer Konfiskation, falls sie nötig sein sollte.

lan und nach einer Konfiskation, falls sie nötig sein sollte. Vicksburg ist noch im Besitz der Südlischen. General Curtis hat sich von Arcanas nach Missouri zurückgezogen. In Neu-York erhebt sich das Geschrei nach einem Verbot der Goldausfuhr. Die Interventions- und Vermittlungsfrage wird noch fortwährend erörtert. Die Intervention stößt auf Widerspruch; der Gedanke an eine Vermittlung wird gänzlich aufgenommen. Ein enthusiastisches Meeting zu Gunsten des Friedens fand gestern Abend im Cooper-Institut statt; Hauptprediger war der Hon. Fernando Wood, der ehemalige Mayor von Neu-York.

Neu-York, 5. Juli. Panik an der Börse; Bauffe von 3 bis 5 Proz. in Folge der höchst wichtigen Ereignisse vor Richmond. Die Unionisten sind nach einer Reihe von blutigen Kämpfen, die sieben Tage gedauert haben, geschlagen worden; ihre Verluste sind bedeutend. Sie haben sich 17 Meilen von Richmond zurückgezogen. Die Unionsarmee bildete einen Effectivbestand von 95,000 Mann; die Südkonföderation hatten Verstärkungen erhalten, wodurch sie auf 185,000 Mann angewachsen waren. Sie haben große Verluste erlitten, sind jedoch darum nicht minder mit erdrückender Uebermacht auf ihre Gegner geworfen. Die Verluste werden zwischen 10- und 30,000 Mann angegeben. Unter dem Schutze der Kanonenboote des Jamesflusses hat sich die Unionsarmee zurückgezogen und deckt sich durch Verschanzungen. Der südkonföderale General Robert ist getödtet, zwei Unionsgenerale sind gefangen worden.

Diese Nachrichten haben die öffentliche Stimmung in Neu-York nicht entnervt. Weder die Presse noch das Volk denkt daran, den Kampf aufzugeben. Die Handelskammer von Neu-York hat der Regierung ihre Unterstützung zugesagt. Die offiziellen Berichte geben die Niederlage der Bundesstruppen nicht zu; die Armee, sagen sie, befindet sich jetzt in Sicherheit.

Neu-York, 7. Juli. In Richmond hat eine große Illumination stattgefunden. Die südlischen Blätter behaupten, daß die Armee des Südbundes 12,000 Gefangene gemacht, den ganzen Belagerungsparc McClellan's und eine Menge von Vorräthen, welche für die Bedürfnisse der Südkonföderation auf 3 Monate ausreichen, erbeutet haben. In einem Tagesbefehl erklärt General McClellan der Armee, daß sie, gleichviel um welchen Preis und nach welcher Zeit, in Richmond einzuziehen werde. Alle Gouverneure des Nordens verlangen Truppen in ihren Proklamationen.

Vermischte Nachrichten.

A. K. Frankfurt, 15. Juli. (Deutsches Schützenfest.) Die ergebende Feiertage, welche wir seit dem Tag der Eröffnung auf dem Festplatz erlebt, fand heute Morgen in der Uebergabe der Fahne statt, welche die Schweizer dem Schützenbund am Cabentempel überreichten. Die Fahne, von Schwarz-Roth-Gold eingefaßte Fahne trägt den Spruch: „Neb' Aug und Hand für's Vaterland.“ Dr. Aug. Cornaz, Großrat und Sekretär des eidgenössischen Organisationcomité's von 1863 aus Schaffhausen, hielt die Festrede, die von Herzen kommend zu Herzen sprach, und wieder einer der Treffhülsen war, welche die Schweizer nicht bloß in unsere Schützen, sondern auch in unsere Herzen zu tragen wissen. „Guch deutsche Schützenbrüder — sagte er u. A. — Guch Bürger Frankfurts, die Deutschland, die Vaterland der Dichter und Denker, Guch Allen, die Ihr aus allen Weltgegenden Germaniens zu diesem Nationalfest geistlich seid, reihen wir die Bruderhand, und bringen Guch mit dieser Fahne unsern Brudergruß. Die freie Schweiz ist gekommen, mit dem freien Deutschland sich zu verbinden.“

Dr. Müller empfing die Fahne, und erwiderte in nicht weniger warm gefärbten Worten: „Schweizer! Wir ergreifen die dargelegte Bruderhand. Ihr seid unser Vorbild und Vorbild. Ich nehme aus Ihren Händen dieses Banner an, nicht für den Schützenverein, nicht für Frankfurt, sondern für ganz Deutschland!“

A. K. Frankfurt, 15. Juli. (Deutsches Schützenfest.) Die bis heute Morgen 10 Uhr erlangten Preise sind folgende:

1. Feldschützenheben, den 14. Juli, Vormittags. Die meisten Nummern hat Johann Staub aus Wädswyl, Zürich; die zweitmeisten Baumgarten aus Emmishofen, Turgau; die drittmehisten Wüß, Kärlshändler aus Basel. Nachmittags: die meisten Johann Staub (s. o.); die zweitmeisten Wüß von Basel; die drittmehisten Kuratle aus St. Gallen. Für den ganzen Tag: die meisten Johann Staub mit 120 Punkten; die zweitmeisten Wüß aus Basel mit 104 Punkten; die drittmehisten Hohenegger, Mechaniker aus Weingarten, Zürich, mit 7 Punkten.

II. Standesheben. Vormittags: die meisten Streiff, Laßinger, Kaufmann aus Glarus, Zürich; die zweitmeisten Joh. Hauser, Landwirth aus Nidterwyl, Zürich; die drittmehisten Hohenegger aus Zürich. Nachmittags: die meisten Kunz aus Basel; die zweitmeisten Aug. Därer aus Nürnberg; die drittmehisten Hohenegger aus Innsbruck. Ganzer Tag: 1) Kunz aus Basel, 71 Punkte; 2) Hohenegger aus Innsbruck, 56 Punkte; 3) Hauser aus Nidterwyl, 40 Punkte.

Preisbecher von heute Vormittag bis 10 Uhr: Otto Hammerer aus Augsburg; Höhn, Fabrikant und Hauptmann aus Lufis; Hasle, aus Mauldorf, Kanton Zürich; Linder aus Brien (?) in Bayern; Kunz aus Oberhelferswyl, St. Gallen. Außer diesen wurden noch mehrere Preise geschossen, jedoch noch nicht in Empfang genommen; ihr Verzeichniß folgt später.

Frankfurt, 15. Juli. (Deutsches Schützenfest.) Der gestrige Tag war leider vielfach durch Regen gestört; doch erst die Feiertage durch keinen erheblichen Eintrag. Abends ließen die verbündeten Männer-Gesangsvereine, die im Zuge mit bunten Laternen heranzogen, patriotische Lieder, illustriert durch lebende Bilder, erschallen. Den Schluß bildete das Arndtsche Vaterlandslied, wobei plötzlich in magischer Beleuchtung Germania erschien und über ihre Kinder segnend die Hände ausstreckte. Selbstverständlich folgten rauschende Beifallsstürme.

Bei dem Banke kam es zu einem kleinen politischen Geplänkel. Das „Frankf. Journ.“ berichtet hierüber: Dr. Meß aus Darmstadt sprach ungefähr folgendes: „Was macht das deutsche Bundesfest so froh und herrlich? Die deutschen Farben sind es, die Erinnerungen an's alte deutsche Reich, an die alte freie deutsche Reichshat, den Krönungsplatz unseres Reiches. Das deutsche Frankfurt hat in diesen Tagen das ganze

Deutschland erobert. (Beifall.) Aber auch in den Stunden des Jubels müssen wir gedenken der unglücklichen Kinder, der Schmerzenden Deutschlands, vor Allen der wackern Kutschken, alsdann der Schleswig-Holsteiner, endlich der Brüder in Wien, der Tyroler, Steiermärker, Defereicher. Sie gehören zu uns durch Bande des Blutes, der Gesichts. Sie müssen, sie können uns erhalten werden.“ Der Redner beschwört die Versammlung, sich im Angesicht dieses herrlichen Festes zu erinnern, daß es den Zweck habe, die deutsche Freiheit und Einheit zu verkörpern und in allen Gauen zu verbreiten. Er läßt das freie und einige Deutschland leben. Allgemeiner Jubel begleitete seine Worte.

Ein Tyroler Prof. Dr. Wildauer will seinem Vaterlande den Beinamen des „Schmerzenslandes“ nicht vindizieren lassen. Er sagt: „Wir sind kein Schmerzensland, in Defereich gibt's keinen Schmerzensschrei. Wir halten treu an unserm Kaiser. Wir wollen keinen Zuspruch deutschen Landes abtreten lassen.“ (Anruhe in der Versammlung.) Der Redner fährt nach längerer Unterbrechung fort, sein Vaterland für ein vollberechtigtes deutsches Land zu erklären. Er wolle hier beim Feste gerade dessen volle Rechte wahren. Drum sei es auch nicht mit leeren Händen gekommen, sondern mit dem Fahnenhymnus Tyrols. Der Kienleib der erhabenen Mutter Germania dürfe nicht durch moderne Heilskünste angegriffen werden. „Dem ganzen Deutschland, unverstümmelt in seinem Machtgebiet, müssen wir ein dreifach Hoch ausbringen.“ Die Versammlung stimmt jubelnd ein.

Ein komi emittiert, Dr. Dr. Supf, erinnert an das Wort: „Das ganze Deutschland soll es sein“, und will damit den Miston belegen. Streit aus Koburg: Das Mißverständnis habe die Versammlung nicht beirrt. Sie werde auch ferner keine Zwietracht eintreten lassen; die Schweizer seien gerade wie Deutsche dieser alten Untugend zugänglich gewesen. Aber sie hätten sie überwunden. Auch Deutschland werde noch in diesen Fall kommen. Das deutsche Land werde frei und einig werden. Dazu müsse die Liebe zum Vaterland helfen. Sie lebe hoch! (Stürmischer Beifall.)

Gestern Abend übergaben die Kieler Schützen Namens der Schleswig-Holsteiner dem Frankfurter Schützenverein die schleswig-holsteinische Fahne, welche seither in Koburg, mit Leinwand umgeben, aufbewahrt war.

Frankfurt, 15. Juli. (Sch. Festg.) Die Festwirth erkläre, daß der Verbrauch in der Festhalle an Speisen und Getränken alle ihre Erwartung übersteige und daß sie noch nichts Weßliches mitgemacht hätten; sie lägen sich genöthigt, das Personal erheblich zu verstärken. Bei dem am ersten Festtage stattgehabten Banquet sind etwas über 9000 Flaschen getrunken worden. — Montag Abend 7 1/2 Uhr waren 18,000 Personen gleichfalls auf dem Festplatze anwesend.

Frankfurt, 15. Juli. Dem „Frankf. Journ.“ geht folgende Erklärung zu: „Witten unter den Freunden des großartigen deutschen Nationalfestes und nach den überwältigenden Eindrücken brüderlichen, herzlichsten Empfanges werden die Tyroler Schützen, und insbesondere der Geseftigte durch eine Nachricht überreicht, die das „Frankf. Journ.“, dem „Nürnb. Anz.“ und der „Sch. Handels-Zig.“ folgend, über meine Person und angebliche Äußerungen gebracht hat. Ich muß dieselben in allen ihren Theilen als eine tendenziöse Entstellung und Fälschung erklären. Ich bin für's erste kein Bannier, sondern ein durchaus unabhängiger Privatmann, bin nicht Vorstand der Tyroler Landeschützen, sondern lediglich „zweiter Schützenmeister“ der Innsbrucker Schützen-Gesellschaft, bin als solcher nicht von der Regierung ernannt, sondern von den Schützen selbst nach den Statuten auf drei Jahre frei gewählt; es hafet daher auch weder meiner Person, noch meinen Äußerungen irgend ein offizieller Charakter an. Ich habe ferner nie eine „Anrede an die zum Frankfurter Nationalfest gehenden Tyroler Schützen“ gehalten, sondern lediglich nach einem Uebungsschießen den wenigen, an einem einzigen Wirthshaus versammelten Innsbrucker Schützen die Reinhaltung und sorgsamste Wahrung der tyrolischen Schützenfeste und darum die genaueste Einhaltung der vom Frankfurter Schützenkomitee erlassenen Bestimmungen anempfohlen. Ich habe mich, dem Zug meiner Laune folgend und in der Mitte lieber Schützenbrüder stehend, allerdings in kräftiger, aber dem Schützenwille durchaus geläufiger und nicht mißverständlicher Sprachweise ausgedrückt. Wir gingen mit einander die einzelnen Bestimmungen des Frankfurter Schützenkomitee's durch, kommentirten sie, und ich suchte meinstheils nach Kräften einzelne Erklärungen beizubringen. Bei §. 18 äußerte ich, derselbe laute so ausnahmslos, daß selbst Personen höchsten Ranges darunter begriffen seien, und wie auch selbst auf „meinen hohen Jagdfreund, den Herzog von Koburg“ (wie ich mich wörtlich ausdrückte), kein Hoch ausgebracht werden dürfe. Schließlich gibt mein Wille in der von mir herausgegebenen Tyroler „Schützenzeitung“, meine auf das Nationalfest sich beziehende Korrespondenz in der Summe von 700 Briefen und das verhältnißmäßig so überaus zahlreiche Erscheinen und das Auftreten unserer Schützen den besten Beleg dafür, wie wir es mit der Gesamtheit aller deutschen Brüderstämme und mit dem großen Gesamtvaterlande halten. — Frankfurt a. M., am 14. Juli 1862. Schönherr, Unterschlittenmeister von Innsbruck.“

Die Redaktion des „Sch. Journ.“ fügt bei: Mit diesem wurde uns gleichzeitig eine von einer Anzahl Mitglieder der Innsbrucker Schützen-Gesellschaft unterzeichnete Erklärung vorgelegt, die alles oben Gesagte bestätigt und die zu Jedermanns Einsicht auf unserm Bureau aufliegt.

Frankfurt, 16. Juli. (Deutsches Schützenfest.) (Südb. Hg.) Die gestern (15. Juli) herausgeschossenen Prämiaten (Becher) erhielten: 1) Im Standesheben: C. J. Fisch-Sutter (Bühlser, Appenzell), L. Boninger (Glarus), Aug. Dörner (Nürnberg), Joh. Jaf. Banzinger (Wald-Appenzell), Nikolaus Meres (Neuchâtel a. d. Haardt), Joh. Linder (Leinau, Bayern), Alf. Kunz (Oberhelferswyl, St. Gallen), Amann Dupont (Ermingen, Thurgau), J. J. Worf (St. Gallen), Jos. Finkinger (Bern), Otto Hammer (Augsburg), M. Baader (Erlangen), Erwin Johann (Ruswil, Luzern), Peter Stöckler (Gungwil, Luzern), L. Vermittinger (Schopfheim in Baden) Kaspar Wippmann (Ettwil, Luzern), Johann Hohenegger (Innsbruck), Emil Pfenniger (Ettwil, Zürich), W. Wegeler (Ulm), W. Kreschmar (Dresden), Jos. Pfenniger (Wintikon, Zürich), Fr. Heller (Bern), Joh. Prottengeier (Nürnberg), Fr. Leuzinger (La Chaux de Fonds), S. Voos (Benjerewell bei Kaufbeuren), Joh. Laun (Heidenheim). 2) Im Feldschützenheben: Jaf. Starzenegger (Erogen, Appenzell), G. Wüß (Basel). Die Schützen Banzinger, Kaspar Wippmann, Emil Pfenniger ließen sich statt ihres Bechers dessen Werth (30 fl.) ausbändigen. Der Schütze G. Wüß schenkte seinen Becher dem Kadettenkorps von Basel.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Avis au Public.

MINISTÈRE DES FINANCES D'ITALIE.

DIRECTION GÉNÉRALE DES GABELLES.

Le public est averti que le 9 août prochain à une heure après midi il sera ouvert à Turin dans les Bureaux du Ministère des Finances (Direction Générale des Gabelles), un concours pour la fourniture des qualités suivantes de tabac en feuilles, savoir:

- Alsace
Hollande
Russie
Dramma
Basma
Kasalderi
Adrianopoli
Cuba Américaine
St. Domingo.

Les clauses et conditions sous lesquelles les fournitures auront lieu, sont indiquées dans le cahier de charges dont on pourra prendre connaissance à Turin dans les Bureaux de l'Administration Générale, à Naples, Florence, Milan, Gènes et Livourne dans les Directions des Gabelles et près les Chambres de Commerce ainsi que près les Consuls Italiens à Londres, Paris, Bruxelles, Hambourg, Brême, Francfort, Amsterdam, Marseille, Lion et Mannheim.

Le concours aura lieu sur la présentation des échantillons pour les tabacs de l'Alsace, de Hollande, de Russie, de St.-Domingo et Cuba Américaine. Pour les feuilles de Levant le concours est limité à la présentation des offres sur des qualités conformes à celles fixées par le chapitre 1er du cahier de charges.

Les échantillons devront être transmis franco de port à la Manufacture des Tabacs à Turin dix jours au moins avant l'ouverture du concours.

Les Négociants Nationaux et Etrangers qui voudront y concourir devront présenter au jour et à l'heure susindiquée une soumission cachetée conforme au modèle qui se trouve à la suite du cahier de charges.

La préférence sera accordée aux offres les plus avantageuses sous le rapport de la modicité des prix et de la bonté de feuilles; cependant à conditions égales de prix et de qualité on accordera la préférence à l'offre qui comprendra la plus grande quantité.

Turin, ce 28. juin 1862.

Le Directeur Général
CAOCIA.
Approuvé
Le Ministre des Finances
D. Sella.

Auf obige Kundmachung Bezug nehmend, kann das betreffende Cahier de Charges bei diesem Konsulate in Empfang genommen werden.
Mannheim, 14. Juli 1862.

Königl. Ital. Konsulat.
G. Traumann.

Die mechanische Filzstich-Fabrik

von A. & H. Kember in Augsburg
empfehlen den fitt. Herren Fabrikanten und Engros-Handlungen ihr Fabrikat in bedrucktem und schwarzem Oberfl. und Futter zu Schuhen; sowie auch feine Stoffe zu Kleidungsstücken.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert. Muster werden auf Verlangen mit Vergütung zugesendet.

Gebrauchte Flügel-Klaviere und Pianino's
in großer Anzahl zu billigen Preisen bei
K. Ferd. Seidel in Mannheim.

Freiburger Fl. 7 Anlehenloose.
Gewinne: Fr. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc.
Ziehung am 15. Oktober.

Königl. Schwedische 10 Thlr. Loose.
Gewinne: Thlr. 25,000, 20,000, 18,000 etc. etc.
Ziehung am 1. November.

Für sichere und vortheilhafte Anlagen kleiner Kapitalien und Ersparnisse empfehlen wir diese Staats-Anlehenloose zum Tagescourse und ertheilen jede zu wünschende Auskunft, sowie Verlosungspläne gratis.

Wag & Herz, Bank- und Wechselgeschäft
in Frankfurt a. M., Paradeplatz Nr. 2.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe vorrätig bei Th. Ulrich, Rammstraße Nr. 4:

Breda, Tabellarische Berechnung der vorzüglichsten europäischen Course. 80. Wohlfeile Ausgabe. 2 Bände. 2 fl. 24 kr.

Döring, Ed., Handbuch der Münz-, Wechsel-, Maas- und Gewichtskunde etc. 3. wohlfeile vermehrte Auflage. gr. 8. 2 fl. 6 kr.

Heilermann, Dr. H., Sammlung geometrischer Aufgaben. I. Abthg. 80. 2. verbesserte Auflage. 27 kr.

Kleinhaus, Dr., Erfahrungen aus dem Gebiete der Hautkrankheiten. gr. 80. Preis 36 kr.

Julius von der Orbach, Tafstein, Trass und hydraulischer Mörtel. 80. 2.

vermehrte Auflage. 18 kr.
Stolz, Gymnasiallehrer, Sammlung von Gregorianischen Kirchengesängen aus dem Graduale und Antiphonale Romanum etc. etc. 2. verbesserte Auflage. 80. Preis 1 fl. 39 kr.
Coblenz, im Juli 1862.
J. Hölcher's Verlag.

Gesuch eines Seifensieder-Gehilfen.
Bei Seifensieder Josef Zuhm in Dilsbach, Amts Gengenbach, im Kinzigthal in Baden, kann ein mit guten Zeugnissen versehenes, solider Seifensiedergesell, der Kenntnisse und besonders Leinseife zu fabriciren gut versteht, ganz dauernde Arbeit finden.
Dilsbach, Amts Gengenbach, den 14. Juli 1862.
Josef Zuhm.

Gesuch einer Lehrerin.
Bei der höheren Privatschule dahier ist die Stelle der Lehrerin in Erledigung gekommen, welche in der französischen Sprache und in den weiblichen Handarbeiten, sowie — wo möglich — auch in der Anfangsgründen der englischen Sprache Unterricht zu ertheilen hat. Diese Stelle, womit auch die besonders salarirte Stelle der Institutlehrerin an der evangelischen Volksschule dahier verbunden werden kann, soll alsbald und spätestens Mitte August l. J. wieder besetzt werden. Unter Zusicherung eines anständigen Gehalts wird bemerkt, daß sich dahier sehr viel Gelegenheit zu Privatstunden darbietet.
Bewerberinnen aus der Zahl der examirirten Lehrerinnen evangelischer Religion wollen sich unverzüglich unter Vorlage ihrer Zeugnisse persönlich oder in frankirten Briefen an Herrn Hofdiakonus Wöfel dahier wenden.
Bruchsal, den 10. Juli 1862.
Die Kommission.

Gebirgsgefuhr.
Der Apotheker Wöfel in Radolfzell sucht auf 1. October einen examirirten Pharmazeuten; Salair 300 fl.

Uhrenmacher-Gehilfe,
welcher in aller Arbeit erfahren ist, findet dauernde Beschäftigung bei
Ch. Siebert,
Uhrenmacher in Rastatt.

Ausverkauf
von ca. 150 Flaschen alten Rhum und Uzac, sowie ca. 280 Pfund geschl. Kunswolle. Franco Anfragen unter H. F. 10. besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Wieder eingetroffen.
Weinflasche à 8 fr., 9 fr., 11 fr.
Trinkgläser, einfach und doppelt, à 5 fr. — 7 1/2 fr.
Dunkelgläser, à 9 fr. — 14 fr.
Wasser-Caraffen mit Stopfen à 21 fr. u. 24 fr.
Speiseteller in 3 eleg. Formen à 6 fr.
ganze Services dazu f. 6 Pers. à 7 1/2 — 9 1/2 fl., f. 12 — à 13 1/2 — 20 fl.
Feine Porzellan-Tassen à 12 fr. weiß, à 15 fr. bekorirt.
Cafetannen à 11 fr., 14 fr. und 17 fr. etc.
Billigere Thee-Sorten, schwarz, kräftig und wohlgeschmeckend:
Souchong à 1 fl. 48 fr., 2 fl. und 2 fl. 12 fr. per Pfund.
Pecocoe à 2 fl. 48 fr., 3 fl. 12 fr. etc. per Pfund, in 1/6, 1/4, 1/2 und 3/4 Pfund-Paqueten.
A. Winter & Sohn.

Bekanntmachung.

Das groß. bad. Lotterie-Anlehen von 5 Millionen Gulden vom Jahre 1840 betr.
Die zweite Serienziehung zur 26. Gewinnziehung des Lotterianlehens vom Jahre 1840 gegen 50-fl. Loose wird planmäßig

Freitag den 1. August 1862,
Nachmittags 3 Uhr,
im landständischen Gebäude dahier öffentlich vorgenommen werden.
Karlsruhe, den 15. Juli 1862.
Groß. bad. Amortisationskass.
Garret.

Gesuch einer Lehrerin.

Bei der höheren Privatschule dahier ist die Stelle der Lehrerin in Erledigung gekommen, welche in der französischen Sprache und in den weiblichen Handarbeiten, sowie — wo möglich — auch in der Anfangsgründen der englischen Sprache Unterricht zu ertheilen hat. Diese Stelle, womit auch die besonders salarirte Stelle der Institutlehrerin an der evangelischen Volksschule dahier verbunden werden kann, soll alsbald und spätestens Mitte August l. J. wieder besetzt werden. Unter Zusicherung eines anständigen Gehalts wird bemerkt, daß sich dahier sehr viel Gelegenheit zu Privatstunden darbietet.
Bewerberinnen aus der Zahl der examirirten Lehrerinnen evangelischer Religion wollen sich unverzüglich unter Vorlage ihrer Zeugnisse persönlich oder in frankirten Briefen an Herrn Hofdiakonus Wöfel dahier wenden.
Bruchsal, den 10. Juli 1862.

Gebirgsgefuhr.

Der Apotheker Wöfel in Radolfzell sucht auf 1. October einen examirirten Pharmazeuten; Salair 300 fl.

Uhrenmacher-Gehilfe.

welcher in aller Arbeit erfahren ist, findet dauernde Beschäftigung bei
Ch. Siebert,
Uhrenmacher in Rastatt.

Ausverkauf

von ca. 150 Flaschen alten Rhum und Uzac, sowie ca. 280 Pfund geschl. Kunswolle. Franco Anfragen unter H. F. 10. besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Wieder eingetroffen.

Weinflasche à 8 fr., 9 fr., 11 fr.
Trinkgläser, einfach und doppelt, à 5 fr. — 7 1/2 fr.
Dunkelgläser, à 9 fr. — 14 fr.
Wasser-Caraffen mit Stopfen à 21 fr. u. 24 fr.
Speiseteller in 3 eleg. Formen à 6 fr.
ganze Services dazu f. 6 Pers. à 7 1/2 — 9 1/2 fl., f. 12 — à 13 1/2 — 20 fl.
Feine Porzellan-Tassen à 12 fr. weiß, à 15 fr. bekorirt.
Cafetannen à 11 fr., 14 fr. und 17 fr. etc.
Billigere Thee-Sorten, schwarz, kräftig und wohlgeschmeckend:
Souchong à 1 fl. 48 fr., 2 fl. und 2 fl. 12 fr. per Pfund.
Pecocoe à 2 fl. 48 fr., 3 fl. 12 fr. etc. per Pfund, in 1/6, 1/4, 1/2 und 3/4 Pfund-Paqueten.
A. Winter & Sohn.

Staatspapiere.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehenloose, Wechsel-Kurse, and Gold und Silber. Includes entries for Baden, Preuss., Bayern, etc.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Table listing various stocks and bonds, including Frankfurt Bank, Darmst. Bank, etc.

Offene Stelle.

In ein Spezerei- und Kurzwaarengeschäft einer großen Stadt Badens wird ein angehender Commis oder Volontär, der gute Zeugnisse sowohl über seinen Charakter als freudlicher Verkäufer aufweisen kann, zu engagiren gesucht.

Franko Offerten unter B. L. 4 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Eisenbahnbau von Waldshut nach Konstanz.

Wir beabsichtigen, die Lieferung folgender Bahnhölzer an den hiesigen Lagerplatz im Submissionsweg zu vergeben:
Ca. 1780 laufende Fuß eigene Stoßschwellen von 5 1/2"/11" Querschnitt in Längen von 8' 5" bis 20',
2000 laufende Fuß eigene Zwischenschwellen von 5"/8" Querschnitt in Längen von 7' bis 25',
650 laufende Fuß eigene Langschwellen von 6"/12" Querschnitt in Längen von 16' bis 23',
2500 laufende Fuß eigene Brückenbölzer verschiedener Querschnitte in Längen von 4' bis 20',
475 laufende Fuß forlene Langschwellen von 6"/12" Querschnitt in Längen von 12' bis 17',
800 laufende Fuß forlene oder tannene Brückenbölzer, wovon die meisten mit 4"/9" Querschnitt und in Längen von 18'.

Angebote für die ganze Lieferung oder für einen Theil derselben sind bis spätestens 26. Juli, Morgens 8 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle einzulegen, wofelbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.
Schaffhausen, den 14. Juli 1862.
Groß. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.
Stalt.

Mittwoch den 23. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr:
21 1/2 Rstr. buchenes Scheit-, Klob- und Prügelholz, 3800 Buchene Wellen,
12,500 gemischte, zweischubige Reibwellen.
Die Zusammenkunft ist im Struthof.
Müllheim, den 10. Juli 1862.
Groß. bad. Bezirksforstrei.
WILL.

Benjamin S. Hie, Sohn des Holzmachers Justin S. Hie, ist des unter dem Erbsverwahrungsgesetz des S. 388, Nr. 12 des St.-G.-B. begangenen Diebstahls angeklagt.

Wir bitten, auf denselben zu schauen und ihn im Betretungsfall gefänglich anher abzuliefern.
Baden, den 11. Juli 1862.
Groß. bad. Amtsgericht.
Schulz.

Benjamin S. Hie, Sohn des Holzmachers Justin S. Hie, ist des unter dem Erbsverwahrungsgesetz des S. 388, Nr. 12 des St.-G.-B. begangenen Diebstahls angeklagt.

Wir bitten, auf denselben zu schauen und ihn im Betretungsfall gefänglich anher abzuliefern.
Baden, den 11. Juli 1862.
Groß. bad. Amtsgericht.
Schulz.

Die Aktuarstelle bei dem unterzeichneten mit 400 fl. Gehalt ist auf 1. October d. J. erledigt, und wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.
Wolfsach, den 11. Juli 1862.
Groß. bad. Bezirksamt.
Saur.

Die Aktuarstelle bei dem unterzeichneten mit 400 fl. Gehalt ist auf 1. October d. J. erledigt, und wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.
Wolfsach, den 11. Juli 1862.
Groß. bad. Bezirksamt.
Saur.

Außer der in unserm Ausschreiben vom 27. Juni erwähnten Stelle ist nun noch eine zweite Aktuarstelle auf 1. Oct. d. J. zu besetzen, und zwar ebenfalls mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. und Nebenentnahmen.
Bewerber haben sich unter Vorlage von Zeugnissen anher zu melden.
Baden, den 12. Juli 1862.
Groß. bad. Amtsgericht.
Schulz.

Außer der in unserm Ausschreiben vom 27. Juni erwähnten Stelle ist nun noch eine zweite Aktuarstelle auf 1. Oct. d. J. zu besetzen, und zwar ebenfalls mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. und Nebenentnahmen.
Bewerber haben sich unter Vorlage von Zeugnissen anher zu melden.
Baden, den 12. Juli 1862.
Groß. bad. Amtsgericht.
Schulz.

Außer der in unserm Ausschreiben vom 27. Juni erwähnten Stelle ist nun noch eine zweite Aktuarstelle auf 1. Oct. d. J. zu besetzen, und zwar ebenfalls mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. und Nebenentnahmen.
Bewerber haben sich unter Vorlage von Zeugnissen anher zu melden.
Baden, den 12. Juli 1862.
Groß. bad. Amtsgericht.
Schulz.